

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postausgaben
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mtl. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Freitag den 3. Februar 1882.

№ 14.

Der Normalkasten.

Die Frage nach einem einheitlichen Kasten ist nicht so brennend als die nach einem einheitlichen System. Zur Lösung der erstern wird schließlich kein anderer Weg übrig bleiben als der bezüglich des Systems eingeschlagene, d. h. die Utensilien-Fabriken müssen sich gegenseitig verbindlich machen, nach einem bestimmten, von den Buchdruckern gutgeheißenen Schema zu arbeiten. Da fast in jeder Druckerei verschiedene Kästen üblich sind, auch bei Bestellung neuer Kästen nur höchst selten ein Schema vorgeschrieben wird, so würden Abweichungen von der Norm kaum vorzukommen brauchen.

Aber gerade diese Norm ist es, welche uns zu schaffen macht. Fast ebenso oft als eine neue Setzmaschine auftaucht (gewöhnlich mit der Devise: das Problem ist gelöst!) erblickt man in den Fachzeitschriften ein neues Kastenschema. Warum hat man noch keine Preisangabe daraus gemacht? Der Preis ließe sich in Städten wie Leipzig, Berlin, Hamburg, Stuttgart leicht aufbringen; er braucht ja nicht aus 100 Dukaten zu bestehen! Vielleicht greifen die Typographischen Gesellschaften diesen wahrlich nicht im Scherz gemachten Vorschlag auf.

Der Leser hat aus vorstehendem wohl schon erraten, daß das in Nr. 8 des Corr. gegebene Schema mir nicht genügend erscheint. Tadeln ist freilich leichter als Vorseinmachen. Vielleicht aber findet selbst der Konstrukteur jenes Kastens, daß die nachstehend gerügten Mängel keine eingebildeten sind. Absolut Neues kann auf diesem Gebiete niemand schaffen, es kann sich immer nur um Abänderungen des Bestehenden handeln. Wenn es dabei gelänge, für Fraktur und Antiqua ein gemeinsames Schema zu finden, so hätten wir viel erreicht. Auf diesem Wege ist die dort gegebene Zeichnung jedenfalls ein bedeutsamer Schritt; wir sehen: es ist nicht unmöglich. Freilich, ganz so geht es noch nicht.

Betrachten wir uns nun den Kasten! Mit der in den rheinischen Kästen üblichen Verteilung der Versalien, ferner mit den Ziffern, den mittleren neun Buchstaben, dem Ausschluß und verschiedenen anderen Fächern können wir ohne weiteres einverstanden sein. Weniger behagt uns die Placierung der ä, ö, ü an der äußern Linken. Defteres Greifen nach dieser Seite ist unbequem und darum zeitraubend, das wissen wir aus den jetzigen Antiquakästen, in denen diese Buchstaben die äußerste Linke einnehmen. Das für u bestimmte Fach wird meist durch das Schiff bedeckt, deshalb darf dort nur ein sehr selten vorkommendes Zeichen liegen. Der Raum für s ist zu klein. Ein Hauptfehler des Kastens aber besteht darin, daß die gleichen Fächer, jenachdem sie Fraktur oder Antiqua beherbergen sollen, verschiedene Bestimmungen haben, z. B. Ä, Ö, Ü ä, ö, ü, q, j, i, p q u. f. w. Zu welchen Unzuträglichkeiten müßte

das führen! Wollen wir für Antiqua und Fraktur nur ein Schema aufstellen und hegen wir das Vertrauen, daß die angedeuteten Reservelösungen für den Antiquakasten in exakter Ausführung sich herstellen lassen, so müssen wir doch daran festhalten, daß die den beiden Schriftgattungen gemeinsamen Zeichen in ein und demselben Fache untergebracht werden. Eine oder ein paar Ausnahmen mögen immerhin gestattet sein, aber der vorliegende Entwurf weist deren ca. 15 auf. Gegenwärtig, wo verschiedene konstruierte Kästen für beide Schriftgattungen gebraucht werden, ist die Zahl der Abweichungen nicht geringer; doch ist zu bedenken, daß Irrtümer beim Ablegen deshalb weniger

A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	
N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
1	2	3	4	5	6	7	8	9	0	ä	ö	ü
—	n	z	...	l	t	u	r	v	z	...	?	?
				s	t	u	r	w	z	...	:	:
				h	m	i	n	o	p	...	3. Sp.	
				k	l	a	Gaß-	c	f	...	Geb.	
				c	b	a	gebirt	e	g	...	Quabr.	

vorkommen, weil das ganze Bild des Kastens den Setzer immer daran erinnert, er habe einen „andern“ Kasten vor sich. Diese Erinnerung fällt beim Normalkasten so ziemlich weg und deshalb muß dessen Einrichtung für beide Schriften möglichst dieselbe sein.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend habe ich mit Beibehaltung der in Nr. 8 gegebenen Grundzeichnung die obenstehende Einteilung getroffen.

Re-		ft
ferve	ß	ff
Re-	h	ff
ferve	ä	ü
Re-	h	
ferve	h	

			z	z
ä	ä	ä	ö	ö
ö	ö	ö	ü	ü
i	i	i	ä	ä
ö	ö	ö	ä	ä
ä	ä	ä	ä	ä

Die in der ersten Figur stehenden Buchstaben sind beiden Schriften gemeinsam, mit alleiniger Ausnahme des J und des &, an dessen Stelle in der Fraktur z liegt. Die abweichenden Buchstaben liegen sämtlich in der linken Ecke, welche gesondert abgebildet ist (selbstverständlich aber nicht etwa gesondert hergestellt werden soll, sondern nur mittelst der in Nr. 8 empfohlenen Reservelösungen). Daß im Frakturkasten ein drittes Reservefach sich findet, kann ebenfögt als Mangel wie als Vorzug gelten. (Könnte auch in zwei Fächer für die häufig vorkommenden ä und ö bez. ä und é zerlegt werden. Red.) In der Antiqua ist B eingefügt, weil die österreichische Orthographie dies fordert, die unsere es gestattet. L. I.

Korrespondenzen.

-nek. Berlin. (Vereinsbericht vom 25. Januar.) Die Sitzung, welche 9 Uhr 30 Minuten eröffnet wurde, hatte zum ersten Punkt: Vereinsmitteilungen. Hierzu verliest der Vorsitzende die Namen der vom 12. bis 25. Januar durchgereisten 15 Kollegen, ferner der dem Verein beigetretenen (4 Ausgelernte, 3 Zugereiste und 14 Neuangemeldete) sowie der 7 Ausgetretenen. Ebenso wird bemerkt, daß in der Woche vom 9. bis 15. Januar 14 Kollegen für 87 Tage, in der Woche vom 16. bis 22. Januar 12 Kollegen für 76 Tage Konditionslofen-Unter-

stützung erhielten. Hierauf macht der Vorsitzende auf die in Wien jetzt in Mode kommenden dreimal täglich erscheinenden Zeitungen aufmerksam und bemerkt hierbei, daß derartige Platzvergrößerungen nur aus Konkurrenzrücksichten geschähen auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter, denn es sei Thatsache, daß die bei dreimal täglich erscheinenden Zeitungen beschäftigten Setzer nur einige Stunden des Nachts rasten könnten und deshalb ihre Familie vollständig zu vernachlässigen gezwungen seien. Auch wird des Streites erwähnt, der sich jetzt in der Schweiz abspielt und der darin gipfelt, daß schon Druckereien, welche mit einem Gasmotor arbeiten, unter das Fabrikgesetz zu stellen sind. Ferner wird zur Kenntnis gebracht, daß der Gesangverein Typographia am 19. Februar eine Abendunterhaltung mit darauf folgendem Tanzkränzchen im frühern Varietés-Theater, am Johannesstisch, abhält. Der Vorsitzende ladet hierzu die Kollegen ein. (Billets sind beim Vereinsboten zu haben.) Zum zweiten Punkte: Antrag des Vorstandes auf Erhöhung (um 1 1/2 Mtl. wöchentlich) des Gehalts für den Vereinsboten, referiert der Vorsitzende, daß als der jetzige Kassensbote diesen Posten antrat, er wegen des damaligen kleinen Mitgliederstands wöchentlich 1 1/2 Mtl. weniger erhielt als sein Vorgänger, während sich jetzt die Mitgliederzahl um das dreifache vermehrt hätte. Einem Antrage um Erhöhung von 3 Mtl., der aus der Versammlung einkommt, wird nicht zugestimmt, sondern der Vorstandsantrag mit großer Majorität angenommen. Demnach beträgt jetzt das Gehalt für fraglichen Posten 16 1/2 Mtl. pro Woche. Nach einer Pause von zehn Minuten wird zum letzten Punkt der Tagesordnung: Fragekasten, geschritten. Derselbe enthält neun Fragen; sechs davon sind lokaler Natur, die siebente ist persönlich und wird nicht verlesen, bei der achten, „auf welchem Wege werden die Schnittmuster des Bazars hergestellt“, konnte dem Fragesteller keine genügende Antwort zu teil werden.* Die letzte Frage

* Die Herstellung der Schnittmuster geschieht in folgender Weise: Die kleine Punkte, Striche, Bogen oder Knötchen zeigenden Stempel werden erhitzt und dann in einen Holzloz eingetrieben. In die hierdurch

behandelt den Verkauf der Tarife. Herr Bisoffi bemerkt, daß unser Verwalter dieselben kommen lassen und zum Verkauf bringen werde. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

X Braunschweig. Das Geschäft geht in einigen hiesigen Offizinen flau. Wir haben gegenwärtig 10 feiernde Seher. Im letzten Quartale des vergangenen Jahrs war starker Wechsel, weshalb sich die Zahl der Mitglieder des Bezirksvereins nur wenig erhöht hat. Seit Neujahr sind wieder 6 neue Mitglieder beigetreten. Es ist noch vielfach die Meinung verbreitet, als ob seitens hiesiger Geschäftsleiter unsern Verein und dessen Mitgliedern gegenüber eine feindselige Haltung beobachtet werde. Dem ist aber nicht so; denn ich habe nicht gehört, daß seit Jahr und Tag ein Geschäftsleiter danach gefragt hätte, bei welchen Kassen sich Neueingestellte versichert. Es hat das auch in der That gar keinen Zweck. Wie würde wohl z. B. ein zureisender Kollege dazu kommen, einer Kondition von meist zweifelhafter Dauer zur Liebe aus einer Vereinigung zu scheiden, die ihm vielleicht monatelang den einzigen Lebensunterhalt gewährte und bei Konditionslosigkeit auch später hilft! Einen diesbezüglichen Zwang auf die Gehilfen auszuüben wäre geradezu unmoralisch, da derselbe die armen Arbeitshuchenden nur zu Notlügen verführen würde. Ich habe auch das Vertrauen zu der Einsicht der maßgebenden Herren am hiesigen Platze, daß sie derselben Meinung sind. In den meisten Geschäften ist übrigens die Mitgliedschaft zweifellos erlaubt, es kann danach getrost behauptet werden, daß der Kollege, welcher in Braunschweig nicht Mitglied des Unterstützungsvereins ist, die Schuld allein trägt. Um ein Gegenstück zu bringen teile ich mit, daß hier kürzlich ein Kollege zureiste, welcher der sog. „Freien Vereinigung“ angehörte. Derselbe bekam auf der langen Reise von Metz nach hier zusammen 2,50 Mk. Es wurde auch hier mehrmals der Versuch gemacht, eine Mitgliedschaft der „Freien“ zu gründen, man fiel jedoch damit ab und mußte den wenigen, natürlich „freiwillig“ beigetretenen Mitgliedern ihr eingezahltes Geld zurückerstatten. Dagegen stieg die Zahl der Mitglieder unsers Vereins damals binnen Jahresfrist auf das Doppelte. — Wir sind leider wieder mit regelmäßiger Sonntagsarbeit bedacht worden. In der Limbachschen Buchdruckerei, wo die Landeszeitung gedruckt wird, erscheint jetzt auch Montags ein Blatt in verkleinertem Format, an welchem drei Seher Sonntag nachmittags von 2 bis 7 Uhr und dann wieder von 10 Uhr an für 60 Pf. pro Stunde arbeiten müssen. Mehrere Kollegen, welche auf das Blatt abonniert waren, haben dasselbe mit der Bemerkung abbestellt, daß die regelmäßige Sonntagsarbeit sie dazu veranlasse. Wie ich höre, will Herr Limbach zu Ostern noch 4 bis 5 Lehrlinge einstellen, jedenfalls um wiederum einem tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen. Als Herr Limbach noch ein „freisinniger“ Gehilfe war, sprach er sich öfter gegen die Lehrlingsmishandlung aus. Und jetzt...? Hoffentlich bin ich in puncto der Lehrlingsvermehrung falsch berichtet

worden. — Diejenigen Kollegen, welche hier einst konditionierten, wird es interessieren, daß im Geschäft von Fr. Vieweg & Sohn an Stelle des verstorbenen Oberfaktors Herrn Joh. Lücke Herr Fritz Künne getreten ist.

Kaiserslautern, 30. Januar. Der Unterzeichnete bemerkt zur Beleuchtung der in Nr. 12 des Corr. enthaltenen Fr.-Einsendung aus Kaiserslautern kurz, daß der Seher Paul Freyburg aus Berlin sich von Kostock aus zu der hieselbst ausgeschriebenene Accidensseherstelle gemeldet hatte, wie sich später jedoch herausstellte, nicht einmal im Stande war, glatten Satz in halbwegs annehmbarer Weise zu liefern. Denselben wurde wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels und seines frechen Benehmens gegen den Faktor des Geschäfts gekündigt. Heute ist er unter Hinterlassung bedeutender Schulden aus seinem Hotel, wo er sich unter der Vorspiegelung, sein Vater zahle alles, einlogiert hatte, gejagt worden. Emil Thieme.

X Konstanz, 24. Januar. Nachdem im Dezember v. J. Herr Brems als Reiskasserverwalter und Vertrauensmann der hiesigen Mitgliedschaft an Stelle des verstorbenen Kollegen Kuppel gewählt worden (provisorisch wurden die Kassengeschäfte von Herrn Faktor Weißbach fortgeführt) berief der erstere auf Sonnabend den 21. Januar eine ordentliche Mitgliederversammlung ein, welche zur Tagesordnung folgendes hatte: 1. Rechnungslegung pro 4. Quartal 1881, 2. Wahl zweier Kassenrevisoren, 3. Mitteilung betreffend die Zentral-Krankenkasse, 4. Lokale und Vereinsangelegenheiten. Die Versammlung wurde um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr eröffnet, anwesend waren fast sämtliche Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung forberte Herr Brems die Mitglieder auf, zum Andenken an den leider zu früh verstorbenen Kollegen Kuppel, der sich stets als wahrer und treuer Mitglied des Unterstützungsvereins gezeigt, sich von ihren Plätzen zu erheben, welchem Folge geleistet wird. Im weitern dankte der Redner für das durch die Wahl ihm entgegengebrachte Vertrauen, verspricht dasselbe nach besten Kräften zu rechtfertigen und in jeder Weise die Sache des Vereins zu vertreten. Hinweisend auf die Ziele und Bestrebungen unserer Organisation und den Aufschwung betonend, welchen dieselbe durch die Zentralisation der Invaliden- und Krankenkasse gewonnen, hat er die Kollegen, festzuhalten an den Prinzipien des Vereins, da nur durch Einheit, Aufrechterhaltung des Tarifs, Pflege der Kollegialität und treue Anhänglichkeit an den Unterstützungsverein das Wohl der deutschen Buchdrucker gefördert werden könne, und brachte zum Schluß ein Hoch aus auf den Verein, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. — Nachdem die sonstige Tagesordnung erledigt, wurden als Revisoren die Herren Heim und Graf gewählt und die Versammlung geschlossen, worauf der gemüthliche Teil seinen Anfang nahm.

****Vou der Lahn.** Wenn Altmeister Gutenberg am Christfeite einmal vom himmlischen Jenseits auf unsere Erde herabgeschaut hat, wie wird er sich gewundert haben über die große Menge seiner Jünger, welche das Weihnachtsfest damit begehen mußten, durch Sturm und Wetter, über Berg und Thal, ohne Ruhe und Raht nach Kondition zu jagen. Und dann wird er in den weißen Bart gebrummt haben eine Vermuthung über die, so da seine Erfindung schändlich durch größtenteils Ausbeutung der Not ihrer Mitmenschen, und über jene, welche sich zu gefügigen Werkzeugen der ersteren hergeben. . . Nach monatelangem Umherirren in der Fremde kam ich in das Städtchen G. an der Lahn. Ich hatte schon auf dem Wege dahin erfahren, daß es da für einen Seher Kondition gäbe, und freute mich, hoffentlich dem Wanderleben einmal wieder Raht sagen zu können. Ich erhielt auch wirklich die vakante Stelle und zwar in der Offizin eines Herrn W.; die Arbeitsbedingungen waren: 19,50 Mk. Wochenlohn und zehnstündige Arbeitszeit. Die alten Seher im Geschäft, sämtlich Unterstützungsvereinsmitglieder, erhielten

dasselbe Gehalt, mit Ausnahme eines einzigen, der 20 Mk. bekam, und eines „Freien“, welcher mit 15 Mk. zufrieden sein mußte. Die ersten Wochen vergingen ohne besondere Vorkommnisse und will ich nur erwähnen, daß wenn ich die Arbeiten, die mir der Herr Prinzipal (er war Nichtfachmann) täglich vorlegte, hätte erledigen können, ich wenigstens auf das drei- bis vierfache des gezahlten wöchentlichen Lohns Anspruch gehabt haben würde. Eines Tages vor dem Weihnachtsfeste wurde ich von Seiten des Herrn Prinzipals gebeten, doch am nächsten Sonntag und überhaupt in der Weihnachtswoche etwas länger zu arbeiten, damit die Zeitung, in der ich beschäftigt und welche vor dem Feste außergewöhnlich inhaltreich erschien, zur Zeit fertig werde. Als ich vom Herrn Prinzipal an darauffolgenden Tagtag aber Vergütung für die nicht wenigen Extrastunden verlangte, wurde mir die Mitteilung, daß er dafür nichts bezahlen könne, „es wäre ja mein (des Sehers) eigener Vorteil, wenn ich so viel wie möglich vorarbeiten könnte“. Es blieb nicht nur bei dem Nichtbezahlen der Sonntagsarbeit, am Sonnabend erhielt ich ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk, den in solchen Fällen immer bereit liegenden „Sack“, das Dokument des „freien Arbeitsvertrags“. Ersatz für mich war sogleich zur Stelle, der Prinzipal hatte einen „Freien“ in petto, der für 10 Mk. arbeitet und wie ich glaube zu feinfühlernd ist, als daß er für Sonntags- und sonstige Ueberarbeit Entschädigung verlangen würde. Gott schütze die Kunst!

g-r. München, im Januar. Am 8. Januar feierte unter allseitiger Beteiligung Herr Haack Schwarz hier selbst das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Buchdruckerlaufbahn. Der Genannte stand in den vierziger Jahren in Leipzig bei Tauchnitz, ein Jahr in Stuttgart, dann sieben Jahre in Freiburg i. B. bei Herder und ein Jahr in Nürnberg bei Sebald in Kondition, worauf er sich nach München wandte.

C. A. Rom, Ende Januar. Der in meinem vorigen Bericht erwähnte Streit in der Druckerei des Signor Voghera ist noch immer nicht beendet. Um die laufenden Arbeiten fortsetzen zu können, hat der genannte Prinzipal bei seinen Kollegen um Aus-hilfe; er erhielt von diesen aber teils ablehnende Antworten, teils fand sich in ganz Rom kein Gehilfe, welcher den lockenden Anerbietungen gefolgt wäre. Nur eine einzige Druckerei, die eines geistlichen Ordens, war es, welche jenem Prinzipal mit ihren „Zöglingen“ aushalf. Um der dem Signor Voghera geleisteten Gefälligkeit in den Augen der übrigen Prinzipale und der Gehilfen ein Mäntelchen un-denzuhängen, sagen die ehrwürdigen Patres, sie hätten ihre Zöglinge entlassen und diese seien aus eigenem Antriebe in jene Druckerei eingetreten. Bei diesem Stande der Dinge und da jede gültige Vereinbarung mit jenem Prinzipal fruchtlos geblieben, beschloß der Seher sich in einer Versammlung einstimmtig, die Druckerei auf den Index der geschlossenen Offizinen zu setzen. — Eine unsere sozialen Verhältnisse arg schädigende Ungerechtigkeit hat sich auch bei diesem Jahres-schluß wieder auffallend bemerklich gemacht. Journalbesitzer, Verleger und andere ständige Kunden wechseln zu dieser Zeit häufig die Druckereien und empfehlen dann ihnen bekannte Gehilfen, ohne Rücksicht auf deren Fähigkeit zu nehmen, den Faktoren und Direktoren; wohl oder übel müssen diese die Schülkinge einstellen und notgedrungen ältere bewährte Leute entlassen. Diese Protegierten sind in der Regel der Ausschuß der Kunst. Leider gibt es Druckereien, in welchen das Personal zu zwei Dritteln aus solchen Elementen zusammengesetzt ist, denen die guten Arbeiter geopfert wurden. — In meinem Novemberbericht besprach ich u. a. auch die bei Gelegenheit der elfjährigen Stiftungsfeier ausgegebene Extra-Festbeilage des Tipografo und daß sie zum Vorteil der Unterstützungs-kasse für ausgesteuerte Konditionslose zu 1 Lira verkauft werden würde. Diese Idee hat denn auch, wie sich voraussehen ließ, den besten Erfolg gehabt. Das einzige, was dabei zu

entstehenden Löcher wird nach Vollendung des Musters eine sehr leicht flüssige und nach der Erstaltung sehr biegsame Zinn- oder Blei-Komposition gegossen, die dann abgehoben entweder das oft sehr kunstvoll zusammengesetzte Muster oder aber lange Streifen zeigt. Der betr. Arbeiter nimmt nun die Holztafel, auf welche behufs Druckes das Muster zu nageln ist, und gibt den verschiedenen leicht biegsamen Streifen, die natürlich vorher durch Schleifen auf eine Höhe gebracht worden, die dem vorgezeichneten Muster entsprechende Form. Die Streifen werden sofort festgenagelt. Die schlechteste Arbeit ist das Durchstechen der Streifen; es muß nämlich beim jedesmaligen Kreuzungspunkt der diversen Muster der Metallstreifen durchschnitten und durch die betr. Muster gelegt werden, was nicht ohne Lösung vor sich geht. Nach dieser Arbeit wird der Zett (Figuren zc.), der stereotypiert ist, an seinen Platz genagelt. Die Arbeit ist eine sehr schwerfällige, daher begreift man nicht, daß sie nicht schon durch andere Manipulationen verdrängt wurde. Trotz mancher Versuche ist es bis jetzt nicht gelungen Ersatz zu schaffen. Die Arbeit wird vorzugsweise in Berlin und auch da nur wohl von einer Familie gemacht; die Preise sollen verhältnismäßig billige sein. Red.

bedauern, ist, daß die Auflage nicht stärker war, indem beinahe nicht allen Bestellungen genügt werden konnte. Nach der von der Administration des Tipografo veröffentlichten Abrechnung wurden 498 Exemplare verkauft und 22 an verschiedene italienische und ausländische Journale gratis abgegeben. Da für Satz und Druck nichts und nur das Papier und Porto sowie sonstige Spesen berechnet wurden, so konnten dem wohlthätigen Zweck 245,90 Lire zugewiesen werden. — Um den oben angegebenen unter den jetzigen Umständen stark in Anspruch genommenen Fonds nicht in Abnahme kommen zu lassen, ihn vielmehr zu stärken, ist ein gegen Ende Januar abzuhaltender Faschingsball in Aussicht gestellt worden, welcher diesmal im Vereinssaale stattfinden soll. Ein aus fünf Mitgliedern zusammengesetztes Komitee hat die nötigen Vorbereitungen zu treffen; dasselbe verstande, um möglichst viele Teilnehmer heranzuziehen, an alle Verbandsmitglieder eine Einladungszirkular mit dem betreffenden Programm. Es steht sicher zu erwarten, daß der Besuch zahlreich und die Einnahme dem humanen Zweck entsprechend sein werde.

— Das Zentralkomitee hat im Verein mit den Sitzdelegierten den Viatikumstarif einer Revision unterworfen. Derselbe enthält nunmehr folgende Sätze: Jeder reisende Buchdrucker, der dem italienischen Verbandsverbande oder einem auf Gegenseitigkeit gegründeten ausländischen Verein angehört und sich mit einer mit der italienischen Verbandsliste versehenen Legitimation als zur Empfangnahme des Viatikums berechtigt ausweisen kann, erhält in Rom 10 L.; wenn er sich nach Ancona oder Aquila begibt, 5 L.; in Neapel 10 L.; geht er nach Salerno und Avellino 3 L. Florenz: geht der Reisende nach Rom, Mailand oder Parma, so erhält er 10 L., nach Livorno oder Prato 3 L. Palermo und Messina: nach dem Festlande 8 L., im Innern der Insel 5 L. In Ancona, Aquila, Mailand, Turin, Udine werden 5 L. gegeben. In Genua, Livorno, Padua, Treviso und Verona 4 L. Prato: nach Parma und Mailand 5 L., nach Florenz und Livorno 3 L. Messandria, Avellino, Brescia, Caserta, Catanzaro, Como, Mantua, Novara, Parma, Pavia, Piacenza, Potenza, Salerno, Savona und Vercelli je 3 L. Ausländische Vereinen angehörende reisende Buchdrucker, welche der italienischen Sprache nicht mächtig sind, erhalten ein entsprechendes Geschenk von 2 L. Jeder Reisende ist verpflichtet, bei Empfangnahme des Viatikums anzugeben, nach welchem Orte er sich wenden will. Jeder Sitz hat nach einjährigem Bestehen diesen Bestimmungen nachzukommen. — Von Anfang Januar ab erscheint in Florenz ein neues unsere sozialen Interessen vertretendes Journal unter dem Titel *Il Tipografo Fiorentino*, zu dessen Gründung die Florentiner Propaganda-Gesellschaft der Provinz Toscana den Anstoß gegeben hat. Um das Unternehmen möglichst sicher zu stellen, werden Aktien zu 5 L. ausgegeben und wird die gesamte Kollegenschaft Italiens zur Teilnahme eingeladen. Das Abonnement beträgt 1,50 Lire.

Rundschau.

Typographische Jahrbücher (Verlag von Julius Müller). Inhalt des 2. Hefts: Das Buch und seine Ornamente. — Technische Rundschau: Venetianische Einfassung. Uebertriebene Symmetrie. Das Biegen der Kreise. Bücherumschläge. Rechnungsblätter. Schließen auf Schiffen. Das Schmieren der Maschine. Das Waschen der Formen mit Dampf. Undercut. Pöhmblätter. Papier aus Gerberlothe. — Schriftproben: Venetianische Einfassung II. Neueste Einfassungen von Woellmer (Schluß). Breite Medaillen und Magere Grottesk von Ludwig. — Beilagen: Von H. Förster, Buchdruckerei in Zwickau, ein Rechnungslopp in 5 Farben; ein Umschlag.

In Berlin soll eine große Zeitung, die erst in jüngster Zeit eine vollständige Umwandlung erfahren,

dem Tode nahe sein, jedoch von einigen Kapitalisten gerettet werden. Dagegen wird ein anderes, ebenfalls ungenanntes Blatt definitiv eingehen.

Das Mainzer Amtsblatt scheint eine merkwürdige Goldquelle zu sein. Der Verleger hat einen Vertrag mit dem Magistrat abgeschlossen, wonach er 1200 Mk. Pacht jährlich zahlt und eigentlich nicht weiß warum, denn in einer Eingabe an den Magistrat um Aufhebung des Vertrags konstatiert ersterer, daß weder Gerichts- noch Verwaltungsbehörden ihre Inzerate ihm zukommen lassen, daß selbst dem Magistrat unterstellte Verwaltungsbezüge ihre Inzerate und Notizen (entgegen dem Vertrage) anderen Blättern zuwenden, daß Privatinserate gar nicht eingehen und daß die Abonnentenzahl auf 170 gesunken ist. Noch merkwürdiger ist, daß die Existenzfähigkeit des Blattes schon bei Eingehung des Vertrags nach eigener Angabe des Verlegers eine „sehr fragliche“ gewesen ist und er das Blatt dennoch übernommen hat.

Verurteilt der ehemalige Redakteur der Ostend-Zeitung Key in Berlin zu 50 Mk., der Verfasser eines Gedichts, in welchem Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten gefunden wurde, zu 300 Mk. Geldstrafe. Betreffs des Redakteurs wurden Milderungsgründe angenommen, da derselbe nach seiner eigenen Aussage „durch Herrn Kuppel (den Herausgeber) hineingelegt worden sei“; er habe das Gedicht gar nicht zu sehen bekommen.

In Pößneck ist die Fr. Geroldsche Druckerei (Inhaber seit 1854 Fr. Gerold) an dessen Bruder C. D. Gerold und E. Scherling, beide langjährige Mitarbeiter, übergegangen, wird aber unter alter Firma weiter geführt. Gleichzeitig ist die 1878 gegründete K. Michaelische Druckerei an Herrn H. Schneider aus Merseburg käuflich übergegangen; seit deren kurzem Bestehen der vierte Besitzer.

Betreffs der Gefängnisarbeit hat der preussische Minister des Innern durch Zirkularverfügung vom 13. Januar folgendes bestimmt: 1. daß in die Verträge mit den Arbeitsunternehmern künftighin jedesmal eine Klausel aufzunehmen ist, durch welche sie sich, bei Vermeidung einer angemessenen Konventionalstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung, verpflichten, keine Arbeiten irgend welcher Art auf Maß und Bestellung für Personen im Straf-Anstaltsorte und an Orten, welche nicht weiter als 10 km von demselben entfernt sind, durch die ihnen überwiesenen Gefangenen anfertigen zu lassen; 2. daß den Handwerksmeistern an Anstaltsorten, welche mehr als fünf Gefangene beschäftigen, die gleiche Beschränkung aufzuerlegen ist und daß ihnen in allen Fällen (mithin auch wenn sie fünf Gefangene oder weniger beschäftigen) die Anfertigung von Flickarbeiten und Reparaturen, auf welche die Kleinhandwerker mit ihrem Lebensunterhalt angewiesen sind, in den Straf-Anstalten nur in beschränktem Umfange und mit der Maßgabe gestattet werden darf, daß sie solche Arbeiten nicht zu Preisen liefern, welche hinter denen der freien Arbeiter zurückbleiben.

Ein spezifisch Wiener Erzeugnis, das Organ für reinen Klatsch, Der Hans Jörgel von Gumpoldskirchen, welche Zeitschrift einst ungemein populär war und auch heute noch viele Freunde hat, begann mit ihrem 1882er ersten Hefte den 51. Jahrgang. Wer das harmlose Blatt kennt, schreibt der Vorwärts, und sich die Mühe genommen hat, in früheren, besonders in vormärzlichen Jahrgängen zu blättern, wird staunend fragen, wie es möglich, daß dieses Blatt einstmals in stande war, die Wiener in Angst zu versetzen. Und doch war dies der Fall und mancher fürchtete sich wirklich, dem zugerufen wurde: „Du kommst in das rote Büchel!“ Die Hans-Jörgel-Litteratur datiert bereits aus dem vorigen Jahrhundert. Im Jahre 1785 erschien das erste Heft der von dem Volkschriftsteller Josef Richter begonnenen Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Wetter in Rakran über d'Wienerstadt, aufgefunden und mit Noten herausgegeben von einem Wiener. Neun Jahre später folgte das zweite Heft und Ende 1794 waren im ganzen fünf Hefte erschienen; bis

1797 waren die Eipeldauerbriefe auf 37 Hefte angewachsen. Als 1798 die Eipeldauerepisteln, welche mitunter in sehr gelungener Weise die Thorheiten und die Thoren der Residenz geißelten, zu erscheinen aufhörten, rief Michael Denis dem eingegangenen Blatte folgendes Epigramm nach:

Ah, verstummet ist der Eipeldauer!
Scherz und Satyr gehen in der Trauer,
Und der Thörinnen und Thoren Schar
Zubelt um Gott Stupors Fronaltar.

1799 und 1800 kamen wieder einige Hefte und so ging es fort bis zu dem 1813 eingetretenen Tode Richters, worauf Gewey die Zeitschrift als Briefe des jungen Eipeldauers fortführte. Dieser starb 1819 und nun übernahm Bäuerle die Redaktion. 1821 trat diese Zeitschrift vom Schauplatz ab, und abgesehen von einer schlechten Nachahmung, welche unter dem Titel Humoristische Abenteuer eines Krähwinklers 1829 erschienen, kam kein ähnliches „litterarisches Erzeugnis“. 1831 aber gründete der Schwiegervater Ferdinand Raimunds, der Ritterromandichter Gleich, die komischen Briefe des Hans Jörgel von Gumpoldskirchen an seinen Schwager in Böslau über Wien und seine Tagesbegebenheiten. Nach Gleichs Tode (1841) kam ein Ex-Rechnungsrat namens Johann Weiß zur Redaktion, ein Detektiv Sebnikthys, welcher die Zeitschrift zu einem Denunziationsblatte ersten Ranges machte. Als dieses anrüchige Individuum 1849 starb, redigierte Pfundheller einige Wochen die Zeitschrift, welchem aber 1850 Anton Langer folgte. Seit dem Tode dieses Mannes führt der Schriftsteller Karl Costa die Redaktion. Der Hans Jörgel wurde seit seinem Bestande bei Grund (jetzt Gorischek) gedruckt, kam zu Anfang der Siebzigerjahre zu Sommer (jetzt Vernay); seit einiger Zeit hat er öfters die Dffizin gewechselt. Daß der Hans Jörgel heute noch seine Freunde findet, mag daraus zu ersehen sein, daß er vielfach nachgeahmt wird.

In London hat sich eine Gesellschaft mit dem Kapital von 1000000 Mk. gebildet, um die Patente auf die vom Bostoner Kid der erfundene gleichnamige Maschine zu erwerben und zu verwerten.

In der Dffizin der Printing Times in London machte man jüngst Erfahrungen über das räumliche Satzergebnis eines Werkes in verschiedenen Sprachen. Ein Werk aus kompakter Korpus ergab in englischer Sprache 224 Seiten eines kleinen Oktav, in italienischer Sprache 235, in französischer Sprache 252 und in deutscher Sprache 285 Seiten. Die englische Sprache nimmt also unter diesen vier Sprachen an Knappheit der Form die erste Stelle ein.

Von einem neuen englischen Kinder-Bilderbuch „At Home“ (Preis 5 Sh.) wurden vor Weihnachten über 90000 Exemplare abgesetzt, ein anderes, „Children Busy, Children Glad“, wurde um dieselbe Zeit in 20000 Exemplaren verkauft.

Dr. Warren de la Rue (von der großen Buchdruckfirma de la Rue in London) wurde in Anerkennung seiner Wirksamkeit bei der elektrischen Ausstellung zum Kommandeur der Ehrenlegion und von der Pariser Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitgliede ernannt.

Das Fachblatt *British and Colonial Printer and Stationer* erscheint seit Neujahr wöchentlich, anstatt wie bisher vierzehntägig.

In der Galerie des American Institute in New-York ist ein photographischer Druck, eine Rundsicht der Philadelphiaer Ausstellung darstellend, ausgestellt, der bei 18 Zoll Höhe über 10 Fuß lang ist. Das Bild wurde von sieben Negativen gedruckt und die einzelnen Stücke sind so genau zusammengefügt, daß die Verbindungsstellen nicht zu entdecken sind.

Die Staatsdruckerei in Washington hat von den ihr für Regierungsdrucksachen zugewiesenen 2330000 Doll. 81000 Doll. dem Staatsschatz als „Ersparnis“ infolge verbesserter Betriebseinrichtungen zurückgegeben.

Die Löhne in Sydney betragen jetzt für Zeilingsatz 1 — 1,10 Mk., für Werksatz 1 Mk. pro 1000 m; Gewissgeld 50 — 60 Mk. pro Woche.

Gestorben.

In Berlin am 10. Januar der Seher Karl Hermann Edmund Herting, 23 Jahre alt — Hals- und Lungenschwindsucht; am 20. Januar der Seher Karl Friedrich August Alexander Paul, 39 Jahre alt — Magenkrebs; am 20. Januar der Seher Peter Schneider, 25 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Chicago am 8. Januar der Seher August Kaufmann aus Hannover, ausgebildet in Leer, in Kondition in Celle, Büneburg, Osnabrück und Bremen, seit 1871 in America (Newyork, St. Louis, Chicago); alt 43 Jahre. Derselbe wurde etwa vier Wochen vor seinem Tode von unbekannt gebliebenen Strolchen überfallen und arg zugerichtet, was als Todesursache zu betrachten sein dürfte.

In Leipzig am 13. Januar der Seher Hermann Gabler, 28 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

R. in N.: 1,25 M. — R. in D.: Zur Aufnahme von Versammlungsberichten zc. sind wir verpflichtet. Ihre Monita an den betr. Verfasser gefandt. — B. in Burg: Wahrscheinlich nach Halle. — Herrn Z. in Kaiserslautern: Der betr. Artikel war von vier anderen Gehilfen beglaubigt. — Wo erhält man Gutenbergbilder und Buchdruckerwappen, beide in Mannesgröße, zu dekorativen Zwecken? — R. I. in L.: Warum nicht. Porto-Auslagen vergüten wir.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Am 28. Januar wurde Zirkular Nr. 24 an die Gauvorstände versandt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Leipzig der Seher Hermann Salzmann, geb. in Nachern bei Leipzig 1858, ausgebildet in Leipzig 1877. — H. Meyer, Eisenstraße 8.

In M.: Gladbach der Seher Georg Dederer, geb. in Höfefeld (Baden) 1860, ausgebildet in Taubersbischhofheim 1880; war noch nicht Mitglied. — Otto Bogler, Markt 54.

In Stade die Seher 1. Justus Richters, geb. in Stade 1862, ausgebildet daselbst 1880; 2. Heinrich Martens, geb. in Stade 1862, ausgebildet daselbst 1881; waren noch nicht Mitglieder. — Gust. Kunst in Bremen, C. Schünemanns Buchdruckerei.

Stuttgart, 1. Februar 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine vorteilhaft eingerichtete und sehr gut rentierende Buchdruckerei in Leipzig mit 4 Schnellpressen, den nötigen Hilfsmaschinen und einer reichen Auswahl der modernsten Schriften, vorzugsweise für feinen Accidenzdruck geeignet, soll sofort für den billigen Preis von 18—19000 Mk. unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Diefelbe ist bis 1. April d. J. in vollem Betriebe und könnten die schönen und geräumigen Lokale mit Dampfkraft und Dampfheizung zu billigem Mietpreise mit übernommen werden. Zahlreiche Aufträge und gute Kundschaft gesichert, wodurch sowohl für einen Buchdrucker wie auch Nichtfachmann die günstigste Gelegenheit geboten ist, sich eine sichere Existenz zu gründen. Reflektanten erhalten auf Anfrage ausführliche Mitteilungen durch
Dölar Sperling, Leipzig. [279]

Eine gut eingerichtete Accidenz-Druckerei mit zwei Pressen zc. ist zu verkaufen. Offerten an Rudolf Wölfe, Berlin, Jerusalemstraße 48, sub R. H. 12 erbeten. (B. 1543) [269]

Wegen Anschaffung einer 4pferdigen Dampfmaschine ist eine gebrauchte 1/2 pferdige

Heißluftmaschine

für den sehr billigen Preis von 450 Mk. zu verkaufen. Näheres durch Herrn Schlag in Leipzig Buchdruckerei & Maschinenhandlung.

Neue Heißluftmaschinen von 1/2 bis 2 1/2 Pferdekraften, ebenso Liberty-Tiegeldruckmaschinen in 3 Größen verkaufe ich unter Garantie. Prospekte gratis und franko.

Verkäufe meiner vorzüglichen (B. 690 H.)
Maschinenöle für Buchdruckereien
vermittelt auch Herr Heinrich Wittig in Leipzig.
H. Lattemann, Halle a. S., Del.-Fabrik. [281]

Associe-Gesuch.

Der Besitzer einer gut eingerichteten Buchdruckerei mit Zeitungsverlag wünscht sich mit einem tüchtigen Fachmanne, der die Leitung der Druckerei selbständig übernehmen, zu associieren. Das Geschäft befindet sich in einer der größten Städte Westfalens. Kapitaleinlage von 5—10000 Mk. erwünscht, jedoch nicht unbedingt nötig. Offerten mit Referenzen und ausführlichen Mitteilungen besorgt die Annoncen-Expedit. von G. L. Danne & Co., AdIn, u. D. C. 3200. [283]

FRANZ FRANKE IN DANZIG

Grösstes Fachgeschäft für Buch- und Steindruckereien

liefert sämtliche Maschinen zu Original-Fabrikpreisen, als:

Goldings Jobber-, Perl- und Bostonpressen

Marinonis Buch- und Steindruck-Schnellpressen, Tiegeldruckpresse „L'Utile“

F. M. Weilers Liberty, Amateur Rotary, Hand-Amateur, Papier-Schneidemaschine „Undercut“, Perforiermaschine und kleine Utensilien.

Holz-Utensilien, Schiffe und Winkelhaken

Maschinenbänder, Filze, Engl. Leder, Drucktuch

Walzenmasse, Säurefreies Maschinenöl.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen.

Man verlange illustrierte Preis-Kurante.

Ein tüchtiger Accidenzseher

welcher nur Gutes leistet und selbständig arbeitet, findet dauernde Kondition. Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter Beifügung von Zeugnissen und Mustern werden sub A. B. 280 an die Expedition d. Blattes erbeten. [280]

Für meine Buchdruckerei

suche eine an der Schnellpresse und am Kasten gleich praktische Persönlichkeit; erw. v. d. a. m. d. Gasmotor vertraut ist. Franco-Off. mit Ang. d. Alters u. Abschr. d. Zeugn. an Julius Beder, Seeßen a. Harz erb. [282]



Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

und Werkstätte für Anfertigung von

Buchdruckerei-Utensilien.

H. Berthold

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Gesucht

für dauernde Stellung ein tüchtiger und zuverlässiger

Maschinenmeister

der auch im Stereotypen- und im Buntdruck Erfahrung hat. Offerten mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. [273]

Hinstorffsche Rats-Buchdruckerei (L. Eberhardt) in Wismar (Mecklenburg).

Ein mit der Papier-Stereotypie vertrauter Seher findet Stelle. Offerten unter X. 284 mit Gehaltsansprüchen bes. die Exped. d. Bl. [284]

Ein junger, strebsamer Seher sucht unter bescheidenen Ansprüchen Kondition. Auskunft erteilt (1512) H. Reimling, Publ. [276]

Ein tüchtiger solider Maschinenmeister, 22 Jahre alt, sucht Kondition. Gef. Offerten unter B. H. 220 befördert die Exped. d. Bl. [220]

Heute Freitag

Marren-Abend

wozu ergebenst einladet [285] Kollege M. Trübendach, Leipzig, Querstraße 15.

Verein „Kloppholz“ Leipzig.

Sonntag den 5. Februar Hauptklubabend mit Dauten im Vereinslokal. Der Vorstand. [278]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Sonnabend den 18. Februar

Stiftungsfest bei Bonorand.

1. Konzert von der Büchnerschen Kapelle unter gütiger Mitwirkung des Sängervereins Liebesheim.
2. Ball.

Einlass 7 Uhr. — Anfang 1/8 Uhr.

Billets für Mitglieder à 30 Pf., für Gäste à 1 Mk., für Extradamen à 20 Pf. sind vom 11. Februar an beim Verwalter sowie bei den Kassenschreibern zu haben. — Konditionslose und invalide Mitglieder des Vereins haben freien Zutritt. — Kindern ist der Einlass in den Saal nicht gestattet. Der Vorstand.

Bewegungstatistik vom 8. bis 14. Januar.

Mitgliederstand 833 (Allg. Kasse 820, Zweigkranken-Kasse 529); Konditionslose 52; Patienten in der Hauptkasse 25, in der Zweigkassen 17; Invaliden 30; Witwen 36. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 850.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einzahlung des Betrags der Postanweisung aufgenommen. Auf Nachnahmezahlungen können wir uns infolge gemachter Erfahrungen nicht einlassen. — Kleine Beträge bis inkl. 1 Mk. können in Briefmarken eingekandt werden. Offerten sind möglichst in doppelter Hülle einzufenden und Franko-Marke beizufügen.